№ 25. Inowraclaw, Montag, den 26. März 1866.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten $12^{3}/_{4}$ Sgr.

Fünfter Jahrgang. Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum $1^{1}/_{2}$ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Neue Bestellungen

auf das „Kujawische Wochenblatt" wolle man, um ohne Verzögerung in den regelmäßigen Besitz des Blattes gelangen zu können, **möglichst bald** unter Einzahlung des vierteljährlichen Abonnements-Betrages bei der nächsten Postanstalt anmelden.

Die Expedition.

Die gegenwärtige Situation

charakterisirt sich am besten durch das Entstehen und Verschwinden von Gerüchten, die sich zum Theil gradezu widersprechen, zum Theil so albern sind, daß sie eine Erwähnung nicht verdienen. Die preußischen Offiziösen fahren fort, auf die Gefahren hinzudeuten, welche Preußen von den ungeheuren Truppenanhäufungen in Böhmen drohen. Ganz besonders thut sich heute in diesen besorgnißerregenden Nachrichten die „Nordd. Allg. Ztg." hervor, derzufolge in den ungarischen und galizischen Garnisonen die volle Bewegung aller Truppentheile nach Westen, und zwar in der Richtung nach der schlesischen Grenze im Gange wäre.

Die österreichische offiziöse Presse gesteht zwar die Truppenkoncentrationen in Böhmen zu, bestreitet dagegen, daß dies in dem Umfange geschieht, wie es im preußischen Lager behauptet wird, und rechtfertigt diese Maßregeln durch die kürzlich in jenem Landestheil vorgekommenen Unruhen.

Wir schenken in diesem Streit den österreichischen Offiziösen mehr Glauben, als den Berliner Blättern. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß Preußen, falls Oesterreich wirklich so umfangreiche Rüstungen trifft, wie die Offiziösen uns glauben machen wollen, so ruhig bleibt. Alle augenblicklich in der politischen Atmosphäre schwebenden Gerüchte übrigens, welche nur einigermaßen Wahrscheinlichkeit für sich haben, deuten darauf hin, daß der gegenwärtig zwischen Berlin und Wien schwebende Conflikt auf friedlichem Wege gelöst wird.

Die Aehnlichkeit der gegenwärtigen Situationen mit der Periode, welche dem Abschluß des Gasteiner Vertrages kurz vorausging, ist unverkennbar.

Erst das furchtbare Säbelgerassel in Berlin, welches in Wien sein Echo fand, dann die persönlichen Schreiben der Souveräne, welche zu der Gasteiner Zusammenkunft führten, aus welcher schließlich jenes diplomatische Machwerk hervorging, das allein an der Unbehaglichkeit der jetzigen politischen Lage schuld ist.

Die Periode des Säbelgerassels haben wir jetzt zur Genüge kennen gelernt; sie ist vorüber; denn schon hören wir von gegenseitigen Erklärungen, welche von Berlin und Wien gleichzeitig ausgegangen seien. Die „Börsen-Zeitg." spricht sogar schon von einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers Franz Joseph an den König Wilhelm. Das sind doch sichere Anzeichen dafür, daß die Angelegenheit in ein friedliches Stadium getreten ist und auf diplomatischem Wege zu Ende geführt wird. Wir wollen nur wünschen, daß uns derselbe nicht nach einem neuen Gastein führt.

In betreff der Stellung, welche die fremden Mächte augenblicklich zur schleswig-holsteinischen Frage einnehmen, versichert die „Zeidl. Corr." „mit Bestimmtheit", daß dieselben sich immer noch auf dem Standpunkte befinden, welchen sie am Schlusse der Londoner Conferenzen einnahmen. „Damals — sagt Zeidler — übten sie eine gewisse Resignation, indem sie die Entwicklung des Schicksals der Herzogthümer der Action Preußens und Oesterreichs anheimgaben. Seitdem ist ihre Entfremdung wider die schleswig-holsteinische Frage eher gestiegen, als daß sie sich vermindert hätte. Wir dürfen sogar berichten, daß es den auswärtigen Regierungen erwünscht sein würde, wenn der Ausschlag in der schleswig-holsteinischen Sache endlich in die Hände einer einzelnen deutschen Macht geriethe, weil die Angelegenheit selber für jene Regierungen dann klarer würde." Hr. Zeidler scheint uns denn doch die Situation durch eine zu preußisch gefärbte Brille anzusehen.

Der Privatsekretär des Kaisers Max ist schon wieder aus Mexiko nach Europa gekommen; er ist ein Unglücksrabe, er bringt wieder keine guten Zeichen mit. Die finanziellen Zustände sind immer noch keineswegs im erfreulichen Zustand; trotz der fortwährenden Siege, deren Berichten die Pariser Zeitungen ihre Spalten öffnen müssen, ist an eine vollständige Beruhigung des Landes noch in Jahren nicht zu denken.

Das Wichtigste aber, was Hr. Eloin dem Kaiser Napoleon mitbringt, sind genauere und vertrauliche Mittheilungen über die eigentlichen Absichten Nordamerikas. Diese Mittheilungen, welche nichts weniger als beruhigend in bezug auf irgend einen Umschlag der öffentlichen Meinung oder der Politik Amerika's zu Gunsten des neuen Kaiserthums lauten, sollen die, bereits vor längerer Zeit aufgetauchten Nachrichten von dem Programme einer großen amerikanischen, auch die „Republik" Mexiko umfassenden Conföderation bestätigen.

Deutschland.

Berlin. Die politische Lage wird heute in allen Kreisen mit größerem Vertrauen auf Erhaltung des Friedens aufgefaßt. Allerdings sind es nur Gerüchte, auf welche die größere Zuversicht sich stützt; namentlich werden Aeußerungen, die bei Gelegenheit des Gratulations-Empfanges gehört sein sollen, zu Gunsten des allgemeinen Wunsches der Bevölkerung citirt. Aber auch in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen der Stadt glaubt man, daß die Zerwürfnisse mit Oesterreich sich friedlich schlichten lassen werden.

Altona. Einem Gerüchte zufolge, soll der ehemalige Redakteur der „schleswig-holsteinschein Zeitung", Herr M. May, dieser Tage zu Schiff nach England entflohen sei. — Nach einem weniger glaubwürdigen Gerüchte soll der jetzige Redakteur Herr Th. Dingwort die Absicht kundgegeben haben, diesem Beispiele demnächst zu folgen.

Frankreich.

Symptome der Mißstimmung in Paris mehren sich. Dem Kaiser Napoleon wurde auf offenem Markte eine Katzenmusik gebracht. Es ist das buchstäblich zu nehmen, und man begreift nicht, wo die zahllosen Wachen und Polizeiagenten blieben, welche sonst den kaiserlichen Wagenzug begleiten.

Rußland.

Das Gerücht, daß die russische Regierung die nachträgliche Einziehung der sehr bedeutenden Kosten der im Jahre 1863 errichteten Bauernwachen vom polnischen Adel in Littauen und Reußen beabsichtige, hat sich bestätigt. Durch einen unlängst erlassenen Ukas ist dem polnischen Adel eine erhebliche Contribution zur Aufbringung dieser Kosten auferlegt worden. — Durch einen anderen Ukas sind sämmtliche polnische Gutsbesitzer in Littauen und Reußen, auf denen der geringste Verdacht der Betheiligung an dem letzten Aufstande ruht, angewiesen, ihre Besitzungen bald als möglich zu verkaufen; im Falle der Verkauf im Wege der Licitation nicht zu Stande kommen sollte, sollen die Güter für einen von den Gouverneuren festzustellenden Taxpreis von der Regierung in Besitz genommen und den bisherigen Besitzern bis auf weitere Anordnung fünfprocentige Staatsobligationen dafür ausgehändigt werden. — Durch einen dritten Ukas ist das dem polnischen Adel bisher zur Seite stehende Privilegium der Militärfreiheit in Littauen und Reußen in der Weise aufgehoben worden, daß der polnische Adel in gleicher Weise, wie der Bürger- und Bauernstand, zur Rekrutirungspflicht herangezogen werden soll.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. (Schluß des Promemoria.) ad 10. Auf dem Kreistage am 9. Dezember v. J. ist die Beibehaltung des Instituts der Wege-Commissarien beschlossen worden. Die Letzteren haben nun in der Sitzung vom 8. Januar cr. den Beschluß gefaßt, an die Kreisversammlung das Ansuchen zu stellen, aus Kreismitteln einen Wegebesserungs-Fonds in Höhe von 300 Thlr. auszusetzen, aus welchem Prämien für Anzeigen von Baumfrevlern, ferner unbemittelten und solchen zur Wegeunterhaltung Verpflichteten Beihülfen gewährt werden sollen, welche bei der Wegebesserung über ihre Verpflichtung hinausgehen. Die Disposition über den genannten Fonds soll den Wege-Commissarien übertragen werden, welche in anberaumenden Sitzungen auf den Vortrag des Landraths, dem der betreffende Wege-Commissarius als Correferent assistirt, über die Frage, ob und in welcher Höhe den einzelnen Verpflichteten Beihülfen gewährt werden sollen, entscheiden. Diejenigen, welche auf diese Weise eine Beihülfe des Kreises in Anspruch nehmen, sind verpflichtet, den Anordnungen des betreffenden Wege-Commissarius hinsichtlich der Art und Weise der Wegebesserung nachzukommen.

Was nun die Bepflanzung der Wege a-

betrifft, so hat die Königl. Regierung die Offerte gemacht, aus in den Königl. Forsten anzulegenden Baumschulen jährlich 40—50 Schock Baumpflänzlinge zu mäßigen Preisen dem Kreise abzutreten, falls der letztere sich verpflichtet, dieselben regelmäßig abzunehmen. Demnach dürfte von dem Projekt der Anlegung von Kreisbaumschulen, dessen Realisirung mit vielen Schwierigkeiten verknüpft ist, abzugehen sein; der Kgl. Landrath schlägt vor:

1) den Beschluß der Wege Commission wegen Aussetzung eines Wegebesserungs-Fonds in Höhe von 300 Thlr. zum Kreistagsbeschluß zu erheben,

2) der Königl. Regierung zu Bromberg die Abnahme von jährlich 40—50 Schock Baumpflänzlingen zu garantiren.

ad 12. und 13. So lange über die Linie und den Bahnstationen der projektirten Eisenbahn von Posen nach Thorn bezüglich nach Bromberg, welche unsern Kreis durchschneiden muß, noch nicht definitive Entscheidung getroffen ist, kann im Großen und Ganzen das von der Eisenbahn abhängige Chaussee-Netz im Kreise nicht festgestellt werden. Dagegen liegt kein Grund vor, auch den Bau solcher Chausseen in den Hintergrund zu schieben, welche, bei vorhandenem Bedürfnisse, von der Bahn unabhängig sind; im Gegentheile scheint es dringend geboten, unausgesetzt im Interesse der Gesammtverhältnisse des Kreises auf Hebung der Communikationsmittel bedacht zu sein.

Von diesem Gesichtspunkte aus proponirt der Kgl. Landrath für die nächste Zeit

1) den Bau einer Kreis-Chaussee von Inowraclaw in nördlicher Richtung nach Schulitz,

2) den Bau einer Kreis-Chaussee von Kruschwitz nach Wlostowo.

ad 1. Die erstgenannte Chaussee würde etwa bei Kallot unsere Kreisgrenze verlassen und bis Schulitz durch Bromberger Kreisterrain gehen; gleichwohl schlägt er vor, über die ganze Strecke Beschluß zu fassen, jedoch unter gewissen Bedingungen, wie weiter unten ausgeführt werden wird. Für dieses Projekt sprechen folgende Gründe:

a) die jetzigen Wege in der Niederung sind in den nassen Jahreszeiten schlecht, zum Theil fast unpassirbar. Dadurch wird den Besitzern der betreffenden Bezirke der Absatz ihrer ländlichen Produkte in der Kreisstadt, sowie der letzteren nebst Umgegend die Holzanfuhr aus der Königl. Forst Wodzek erschwert. Durch den Bau einer Chaussee würden diese Nachtheile gehoben.

b) Die Verbindung mit der Bromberg-Thorner Eisenbahn ist von Wichtigkeit.

c) Es erscheint gerecht, einer großen Anzahl von Kreiseingesessenen, welche gleichmäßig an den Lasten Theil genommen haben, entsprechende Vortheile zu gewähren, die sie bisher nicht gehabt haben.

Der Kreis ist nun aber nicht der einzige Interessent. Es interessiren außerdem: zunächst Forstfiskus.

Die erleichterte Communikation würde für das Holz das Absatzgebiet erweitern, eine vermehrte Concurrenz hinsichtlich der Nachfrage nach diesem Material und nothwendiger Weise auch eine Steigerung der Holzpreise zur Folge haben.

In einem erheblichen Umfange treten diese Vortheile aber nur ein, wenn der Chausseebau nicht nur bis zur Kreisgrenze, sondern bis Schulitz fortgeführt wird. In diesem Falle würde dann aber auch Fiskus billigerweise nicht unerheblich an den Baukosten zu participiren haben.

Weiter betheiligt ist die Stadt Schulitz, welche durch eine erleichterte Communikation mit unserem Kreise in kommerzieller Beziehung bedeutenden Vortheil haben würde. Der Kreis Bromberg hat jede Betheiligung abgelehnt und ist auch wohl anzuerkennen, daß die Chaussee für diesen Kreis von höchst untergeordneter Bedeutung ist.

Die Chausseestrecke würde mit 4½ Meilen lang sein. Würde man mit dem Bau, wie der Kgl. Landrath vorschlägt, von der Kgl. Forst nach Inowraclaw zu beginnen, so würden die Baukosten wegen der erleichterten Anfuhr des in der Forst in Menge vorhandenen Steinmaterials zu dem spätern Bau durch die Niederung sich bedeutend verringern und in Anbetracht des ferneren Umstandes, daß sich ein Theil der Adjacenten bereits zur unentgeltlichen Abtretung des erforderlichen Grund und Bodens bereit erklärt hat, gewiß nicht höher, als auf 35,000 Thlr. pro Meile herausstellen.

Wird die Posen-Thorner Eisenbahn vor dem Beginn des Chausseebaues gebaut, so würde wegen des leichten Transports des Steinmaterials aus dem Mogilnoer Kreise mit dem Bau von Inowraclaw aus zu beginnen sein.

Die Gesammtkosten dieser Chausseen würden hiernach betragen circa 157,500 Thaler. Wenn nun bei der gegenwärtigen Sachlage Aussicht auf eine hohe Provinzial-Prämie nicht vorhanden ist, so ist doch in Anbetracht der allgemeinen Wichtigkeit der Chaussee und in Berücksichtigung, daß der Kreis durch die Chausseebauten über die Kreisgrenze hinaus außerordentliche Verpflichtungen übernimmt, auf eine hohe Staatsprämie und an Prämien überhaupt wohl mindestens auf 10,000 Thlr. pro Meile, d. i. für 4½ Meilen auf 45,000 Thlr. zu rechnen. Es blieben also noch aufzubringen 112,500 Thlr.

Es läßt sich nun allerdings schwer genau feststellen, in welcher Weise diese Kosten auf die obengedachten Interessenten nach Maaßgabe der für sie aus dem Chausseebau entstehenden Vortheile billigerweise zu vertheilen sein möchten. Doch glaubt der Landrath die Vortheile des Forstfiskus nicht zu hoch anzuschlagen, wenn der Landrath dieselben im Durchschnitt jährlich auf 3000—4000 Thlr. berechnet. Dadurch wird repräsentirt ein Kapital von 60,000—80,000 Thlr. Der Kreis würde demnach nicht zu viel verlangen, wenn er an den Forstfiskus das Ansinnen stellte, sich an den Kosten nach Abzug der Prämien mindestens mit ⅖ das heißt mit 45,000 Thlr. zu betheiligen.

Für die Stadt Schulitz ist, wie gesagt, der Bau dieser Chaussee sehr vortheilhaft und hat dieselbe in Anbetracht dessen eine Beihülfe von 3000 Thlrn. offerirt.

Forstfiskus und die Stadt Schulitz würden also ca. 48,000 Thlr. zu tragen haben, mithin dem Kreise nur noch die Aufbringung in Summa von etwa 65,000 Thlr. übrig bleiben.

Nach obigen Ausführungen schlägt der Kgl. Landrath vor, den Bau nicht unbedingt zu beschließen, sondern nur unter der Bedingung, daß Forstfiskus an den nach Abzug der Prämien übrig bleibenden Kosten mit ⅖ participire.

ad 2. An der westlichen Seite des Goplo-Sees liegen viele Güter und bäuerliche Ortschaften, welche an den bisher aus Kreismitteln gebauten Chausseen verhältnißmäßig nur geringe Vortheile hatten. Es erscheint gerecht und billig, den Besitzern die Communikation mit der Kreisstadt durch den Bau einer Chaussee zu erleichtern, welche von Kruschwitz in der Richtung nach Wlostowo zu bis zu diesem letzteren Orte vorgeschlagen werden.

Für die weitere Fortführung der Chaussee bis zur Landesgrenze kann der Kgl. Landrath in Berücksichtigung, daß südlich von Wlostowo die Zahl der Ortschaften verhältnißmäßig gering ist, in fernerer Berücksichtigung der anderweit vom Kreise für die Chaussee ad 1 eventuell zu tragenden Kosten vorläufig nicht aussprechen. Ein großer Theil der Adjacenten hat sich zur Hergabe des zum Bau erforderlichen Terrains bereit erklärt und würden in Anbetracht dessen die Kosten dieser 1½ Meilen betragenden Strecke nicht höher als auf ca. 53,000 Thlr. zu veranschlagen sein, von welcher Summe der Kreis bei den zu erwartenden Prämien in Höhe von 15,000 Thlr. aufzubringen haben würde circa 38,000 Thlr.

Die vom Kreise zum Bau beider Chausseen aufzubringenden Kosten würden hiernach auf 103,000 Thlr. zu veranschlagen sein. Dieselben dürften allmälig, und zwar jährlich in Höhe von 10,000 Thlr. aufzubringen und der Bau nach Maßgabe der vorhandenen Mittel auszuführen sein.

Als Repartitions-Maßstab schlägt der Kgl. Landrath den ad 8. proponirten vor, und zwar aus den dort angeführten hier in gleicher Weise zutreffenden Gründen.

Kommt die Eisenbahn zur Ausführung, so wird auch die Frage wegen mehr energischer Förderung der Chausseebauten in weitere Erwägung gezogen werden müssen.

— Der (69.) Geburtstag Sr. Maj. des Königs wurde auch diesmal in gebührender Weise gefeiert. Am Vorabende verkündete ein vom Tambourcorps des hier garnisonirenden 2. Bat. 6. Pomm. Inf.-Rgts. Nr. 49 ausgeführter Zapfenstreich das Herannahen des Festes. Morgens 6 Uhr eröffnete die militärische Reveille den Reigen der Festlichkeiten. Dieser folgte die Feier im städtischen Gymnasium, bei welcher der Gymnasiallehrer Herr Schäfer eine Festrede hielt, worin er dem Ausdrucke des um das Ende des fünften Jahrhunderts lebenden größten Lyrikers Griechenlands Pindar's „der Neid dem Lobe nachgestellt, wenn es nicht nach Gebühr entgegentritt, und weil allein die überlebende Stimme des Ruhms der abgeschiedenen Männer Leben dem Redner und Sänger überliefert“ folgend, Geburtstag Sr. Maj. des Königs benutzt, um einen Theil der großen Verdienste dessen hochseligen Bruders, des Königs Friedrich Wilhelm IV. zum Thema seiner Festrede zu machen. Redner beschreibt daher in ausführlicher Weise die in Berlin bestehenden zwei königlichen Museen für Kunst u. Alterthümer, die Friedrich Wilhelm IV. in seiner Liebe für Kunst und Wissenschaft zum Theil gegründet hat, und schließt im Namen aller Preußen mit einem Wunsche für das Wohl Sr. Maj. des Königs und des preußischen Staates. Nach dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche, woselbst der Superintendent Hr. Schönfeld anlehnend an Jeremias Cap. 16 Vers 19 in gewohnter Weise die Festpredigt hielt, fand um 12 Uhr auf dem Marktplatze die Parade der hiesigen Garnison statt, welche deren Chef, der Herr Major v. Tiedewitz mit einer Ansprache an das Militair eröffnete und hierauf ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den König ausbrachte, in das die Truppen kräftig einstimmten. — Auch in der hiesigen Synagoge wurde — wie alljährlich — ein feierlicher Festgottesdienst abgehalten, der mit dem Gebete für das Wohl des Landesfürsten schloß. — Mittags vereinigten sich ca. 150 Personen der verschiedensten Stände aus der Stadt und Umgegend zu einem gemeinschaftlichen Diner im Bast'schen Saale. — Abends waren die Häuser illuminirt und ein reges Leben herrschte in den Straßen; die mit Laubgewinden, schwarz-weißen Fahnen und Transparenten geschmückte Kaserne und die öffentlichen königlichen und städtischen Gebäude prangten im Lichtglanze.

Ueber die Art und Weise der Geburtsfeier Sr. Maj. des Königs in den Schulen des platten Landes wird uns nur von der evang. Schule zu Kruszа duchowna berichtet. Um 8 Uhr Morgens versammelten sich die Kinder in dem mit Kränzen ausgeschmückten Schulzimmer. Sämmtliche Kinder erschienen in ihren Festkleidern. Der dortige Lehrer J. hielt ein herzliches Gebet und eine Ansprache, worin er auf die hohe Bedeutung dieses so wichtigen Tages hinwies. Nach der Ansprache erzählte der Lehrer den Kindern die Geschichte des hohen Königshauses in herzgewinnender Weise worauf unter anderen patriotischen Liedern auch:

„Heil Dir im Siegerkranz" und das „Preußenlied" gesungen wurde.

— Als Merkwürdigkeit kann wohl erwähnt werden, daß in diesem Jahre schon seit Anfangs März an der Montwy Torf gestochen wird.

— Am 15. d. M. Nachts 1 Uhr brach in dem herrschaftlichen Schafstall zu Golejewo bei Strzelno Feuer aus und verzehrte außer diesem Gebäude, den Pferdestall, 699 Schafe, 104 Lämmer, 9 Pferde und 1 Fohlen. Wie der Gendarm Schackwitz zu Strzelno ermittelt, ist der Brand, durch Fahrlässigkeit des Schäferknechts Michael Skolinski entstanden, welcher in der Nacht ein Feuer von Kienspänen angezündet. Er ist dem königl. Distrikscommissariat zu Strzelno übergeben.

× Aus dem Mogilnoer Kreise. [Trauriger Vorfall.] In vorig r Woche feierte der Wirthssohn Harms in C. bei Mogilno seine Hochzeit. Auf dem Rückwege aus der Kirche setzte sich Harms auf ein Pferd und ritt plaudernd neben dem Wagen seiner jungen Frau. Das Pferd scheute sich aber, sprang plötzlich nach der Seite und H. fiel so unglücklich herunter, daß der Kopf gerade in das Geleise zu liegen kam, und die Räder ihm dermaßen den Kopf zerquetschten, daß sofort der Tod herbeigeführt wurde.

Feuilleton.

Ein fürstliches Frauenleben.

8.

„Wissen Sie wohl, was mich außer dem Wunsch, Sie zu sehen und zu sprechen, hingeführt hat?"

„Wie sollte ich das errathen können, Sire?" gab Dorothea zur Antwort.

„Nun, so will ich Ihnen denn ohne Umschweife sagen, daß ich als Freiwerber komme, entgegnete Alexander. Der Fürst von Talleyrand hat mich nämlich um meine Vermittelung gebeten, indem er für seinen Neffen, den Herzog von Perigord, um die Hand Ihrer Tochter Dorothea wirbt. Darf ich dem Fürsten Hoffnung machen, daß dieser Antrag angenommen wird?

„Leider ist es mir unmöglich, Ew. Majestät eine bestimmte Antwort zu ertheilen, da Dorothea gerade jetzt bei ihrer Schwester, der Fürstin von Hohenzollern-Hechingen, zum Besuch verweilt," erwiederte die Herzogin.

„Was aber ist ihre eigene Meinung in dieser Angelenheit? fragte Alexander.

„Eine Verbindung, die Ew. Majestät begünstigt, wird natürlich von mir als eine hoch ehrenvolle angesehen," entgegnete Dorothea. „Doch vermag ich mich nicht gleich in den Gedanken zu finden, mein letztes Kind außerhalb Deutschlands verheirathet und von mir fortziehen zu sehen.

„Haben Sie doch die Hand Ihrer dritten Tochter einem Italiener gegeben, wandte Alexander ein, und was hindert Sie außerdem, das junge Paar nach Paris zu begleiten?

„Was mich hindert, Sire?" antwortete Dorothea. „Es ist die Liebe zu dem kleinen Fleck Erde, den Ew. Majestät heut mit seiner Gegenwart beehrt hat, und an dem ich so hänge, daß mich eine förmliche Bangigkeit bei der Vorstellung ergreift, ihn verlassen zu sollen."

„Gleichwohl," sagte Alexander," „sind Sie vielmehr dazu berufen, in der Welt zu glänzen, als hier ein still beschauliches Leben zu führen."

„O, das thue ich auch nicht!" erwiederte heiter die Herzogin. „Ich ordne und regiere, ich gebe Gesetze —"

„Denen man sich natürlich gern unterwirft," fiel Alexander ein: „Wahrlich, man möchte Sie um Unterweisung in der Kunst bitten, sich sein Dasein harmonisch und schön zu gestalten — wenn sich dies überhaupt lehren ließe."

Jetzt aber lassen Sie uns gehen, denn mich verlangt darnach, Ihren Hausgenossen vorgestellt zu werden, doch merken Sie wohl, nicht als Kaiser, sondern als ihr Freund!

Bei diesen Worten reichte der gütige Monarch Dorotheen den Arm, und Beide begaben sich nach dem oberen Saal, an dessen Schwelle Frau von der Recke den hohen Gast empfing, der auch Sie durch jenes Wohlwollen auszeichnete, was so geeignet ist, den Weg zum Herzen zu finden.

9.

Es war im Jahre 1809, als der in Strasburg weilenden Kaiserin Josephine gemeldet wurde, daß die auf der Durchreise begriffene Herzogin von Kurland sie um eine Audienz ersuchen ließe.

„Für die Herzogin von Kurland bin ich immer zu sprechen," erwiederte Josephine mit der größten Lebhaftigkeit. Sie möge lieber heut als morgen kommen."

In Folge dieser für unsere Freundin so schmeichelhaften Aeußerung fuhr dieselbe gleich am andern Tage bei der Fürstin vor, für welche sie die schönste Sympathie hegte, die noch durch den gütigen Empfang erhöht wurde, den die Kaiserin der Frau zu Theil werden ließ, von der sie schon so viel Rühmliches gehört hatte, und deren Erscheinung ganz dem Bilde entsprach, welches sich Josephine von ihr entworfen hatte.

Dorothea dagegen hatte sich die Gemahlin des von ihr bewunderten Helden ganz anders vorgestellt. Schon der leidende, traurige Ausdruck ihres Gesichtes überraschte die Herzogin, noch mehr aber erstaunte sie als Josephine in Klagen ausbrach, deren Sinn Dorothea im ersten Augenblick nicht zu fassen vermochte und denen sie daher nur einige allgemeine gültige Redensarten entgegensetzte. Das vermochte Josephine nicht zu ertragen.

„Sie reden ganz so wie die Anderen!" rief sie ungeduldig aus, „und ich hatte doch gehofft, daß gerade Sie einen besseren Trost mir würden geben können!"

„Wie gern würde ich Ihre Hoffnung in dieser Beziehung erfüllen, Majestät!" erwiderte Dorothea, wenn ich nur erst wüßte, worin denn eigentlich Ihr Unglück besteht.

„So ist denn also wirklich das Gerücht noch nicht zu Ihren Ohren gedrungen, daß es in der Absicht meines Gemahls liegt, mich zu verstoßen und sich eine andere Gattin zu wählen?" fragte Josephine mit bebender Stimme.

Ich habe allerdings von diesem Gerücht gehört," erwiederte Dorothea, demselben aber keine Bedeutung beigelegt, da ich eine viel zu hohe Vorstellung von Ihrem Gemahl habe, um zu glauben, daß er die Frau, mit welcher er durch die innigste Herzensneigung verbunden ist, einer Maßregel der Politik opfern könne.

O, die Politik hat nichts mit dem Herzen zu schaffen! rief Josephine. „Sie ist ein Ungeheuer, welches die Altäre des Hauses zertrümmert und die edelsten menschlichen Regungen mit Füßen tritt! Und diesem Ungeheuer hat sich Bonaparte jetzt ganz in die Arme geworfen! Sagen Sie selbst, ob ich unter solchen Umständen nicht Recht habe, mich der Befürchtung hinzugeben, daß ich dazu auserlesen bin, die Zahl der entthronten Fürstinnen zu vermehren, welche eine so traurige Rolle in der Welt spielen.

Hier hielt die Kaiserin erschrocken inne. Im nächsten Augenblick streckte sie Dorotheen die Hand entgegen und sagte mit unwiderstehlicher Güte:

„O, bitte, hören Sie nicht dem unbedachten Wort, welches meinen Lippen entfuhr, und zum Beweise Ihrer Verzeihung sagen Sie mir, wie Sie es angefangen haben, den Verlust Ihrer Krone mit solcher Seelenruhe zu ertragen, daß man Ihnen gegenüber fast glauben möchte, es handle sich dabei nur um die Ablegung eines Schmuckes!"

„O, Majestät," erwiederte Dorothea bewegt. Diese Seelenruhe ist nur die Frucht eines harten und langen, im Verborgenen geführten Kampfes. Wohl mir, daß er jetzt hinter mir liegt!

„Ich aber werde in diesem Kampf erliegen!" rief Josephine in leidenschaftlicher Erregung. Die Natur hat nicht allen Frauen so viel Stärke des Geistes verliehen, wie Ihnen, Herzogin!

„Sie hat uns alle mit einer Kraft ausgerüstet, die wir vor den Männern voraus haben, nämlich mit der Geduld im Ertragen der Leiden! antwortete Dorothea ernst. Auch habe ich häufig die Wahrnehmung gemacht, daß ein Unglück uns viel unüberwindlicher erscheint, so lang es noch aus der Ferne droht, als wenn es wirklich eintrifft!

„Ich aber will nicht unglücklich sein! rief Josephine in Thränen ausbrechend und sich ihrem Schmerz mit der ganzen Heftigkeit ihrer ganzen südländischen Natur überlassend.

„Daß Sie es nicht werden ist mein innigster Wunsch, entgegnete Dorothea, indem sie sich erhob und die Hand der Kaiserin küßte, welche plötzlich zu weinen aufhörte und mit einem bezaubernden Lächeln sagte:

„Sie kommen doch wieder, Herzogin? Ich verspreche Ihnen mich bis dahin so mit den heut von Ihnen erhaltenen Lehren zu befreunden, daß Sie die arme Josephine nicht nur bedauern, sondern auch lieben lernen.

„O, ich thue dies schon heut! versicherte Dorothea, von der kindlichen Treuherzigkeit ergriffen, mit welcher die Kaiserin dies sagte.

So trennten sich die beiden fürstlichen Frauen, welche sich trotz der Verschiedenartigkeit ihrer Charaktere durch das geheimnißvolle Band der Sympathie zu einander hingezogen fühlten.

Wie groß aber auch die Theilnahme war, welche Dorothea für die bedauernswerthe Josephine empfand, deren trauriges Geschick sich bald erfüllen sollte, so beschränkte sich ihr Aufenthalt in Strasburg doch nur auf kurze Zeit, da es sie mächtig nach Paris zog, wo ihre jüngste Tochter, die nunmehrige Herzogin Talleyrand-Perigord, eine neue Heimath hatte. Daß dies niemals in Bezug auf sie selbst der Fall sein würde, stand in Dorothea's Seele fest, dies hinderte sie jedoch nicht, sich mit der größten Lebhaftigkeit den neuen Eindrücken und mannigfachen Anregungen hinzugeben, welche ihr das Leben in Paris darbot, wo sich auch endlich ihr lang gehegter Wunsch erfüllte, den von ihr so hoch bewunderten Kaiser nicht allein ganz in der Nähe zu sehen, sondern von ihm der Ehre einer Unterredung gewürdigt zu werden, deren lange Ausdehnung von Seiten Napoleons die Herzogin von Kurland noch mehr zu dem Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit erhob, als sie es ohnehin schon war, und so sah sich denn die entthronte Fürstin wiederum von Huldigungen umgeben, die nicht allein ihrer geistigen Bedeutsamkeit, sondern auch ebenso ihrer persönlichen Erscheinung galten, deren Schönheit statt im Lauf der Zeit zu welken, nur eine höhere und vergeistigtere geworden war.

So viel Reiz jedoch für Dorothea die glänzende Geselligkeit hatte, in welche die Weltstadt sie hineinzogen, so blieb doch immer ein Theil ihrer Zeit ernsteren Beschäftigungen gewidmet, und manche Stunde, welche von anderen Frauen am Toilettentisch vertändelt wurde, brachte die Herzogin in öffentlichen Instituten, namentlich in Wohlthätigkeitsanstalten zu, wo sie nicht allein durch ihre großen Geschenke, sondern ebenso durch die liebevollen, tröstenden Worte, die sie jedem Armen und Leidenden zu spenden wußte, reichen Segen stiftete. (Schluß folgt.)

Auflösung des Logogryphs in Nr. 24. d. Bl.
„Leben. — Lieben."

Bei meiner Abreise nach Czarnikau sage ich meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. **L. Lachmann,**
Königl. Postexpedient.



Männerturn-Verein.
Den Mitgliedern wird mitgetheilt, daß das Winterturnen geschlossen ist.
Der Vorstand.

Das im Kreise Inowraclaw zu Bergbruch sub Nr. 6. belegene **Grundstück**, bestehend aus einem Areal von ca. 158 Morgen, darunter 40 Morgen Wiesen einschließlich guten Torflagers, nebst sämmtlichem todten und lebenden Inventarium, Vorräthen, sehr guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, beabsichtigen wir aus freier Hand unter sehr vortheilhaften Bedingungen bei nur geringer Anzahlung zu verkaufen oder zu verpachten.
Nähere Auskunft ertheilen wir auf mündliche oder schriftliche Anfragen.
Gebrüder Hirschfeld,
Bromberg, Alte Pfarrstraße 127.

Auction.

Die zur Moritz Ehrlich'schen Concursmasse gehörigen **Ladenrepositorien und Utensilien** sollen am
Dienstag, den 27. März d. J. von Nachmittags 4 Uhr ab
in dem bisherigen Geschäftslokale meistbietend verkauft werden, wozu ich Kauflustige einlade.
Inowraclaw, den 21. März 1866.
Der Verwalter
der Moritz Ehrlich'schen Koncurs-Masse
C. Auerbach.

Meine Grundstücke Grosswo Nr. 17 und 17a nebst dazu gehörigem Hofraum und Parchanie Nr. 3 umfassend 196 Morg. 120 □Ruthen bin ich willens unter günstigen Bedingungen theilweise oder ganz zu verkaufen. **Hirsch Samuel.**

Schöne **Saure Gurken**
empfiehlt billigst
W. Popławski.



Tanz-Unterrichts-Anzeige!

Am 21. April. d. J. beabsichtige ich wieder in Inowraclaw einen Cursus **Tanzunterricht** verbunden mit **gründlicher Anstandslehre** für **Erwachsene** und **Kinder** zu eröffnen.
Anmeldungen werden entgegengenommen resp. Auskunft ertheilt in der Exp. d. Bl. und erlaube ich mir, gestützt auf den von mir bereits in Inowraclaw mit Erfolg gegebenen Tanzunterricht, zu recht reger Theilnahme ergebenst einzuladen.
Bromberg, den 16. März 1866.
Julius Flæsterer,
Balletmeister aus Hamburg,
z. Z. in Bromberg.

בהכשר בד״צ דק״ק ליססא.
זיס, מוסקאט- אונד פראנצווייגע, פערשיערענע
פיינע ליקערע אונד שפיריטוס, ווירד גורקען אונד
עססיג עמפפיעהלט צום פסחפעסט.
לעווין מאיעווסקי.

על פסח.

Materialwaaren und Getränke
zum Osterfeste empfiehlt
Isidor Schmul,
im Rechtsanwalt Höniger'schen Hause.

של פסח

Materialwaaren und **Weine** empfiehlt zum Osterfeste
Alexander Heymann.

Tapeten.

Mein wohlassortirtes Lager der neuesten und modernsten
Tapeten
im Preise von 3 Sgr. an empfehle ich einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend.
J. Zasadzinski, Maler
im Gastwirth Goldberg'schen Hause.

Tapety.

Skład mój dobrze zaopatrzony
tapet
najnowszych i najmodniejszych w cenie od srebr. 3 polecam szanownéj publiczności miejscowéj i pozamiejscowéj.
J. ZASADZINSKI, malarz,
w domu pana Goldberga.

Mein an der Thorner Chaussee belegenes
Wohnhaus und Stall
beabsichtige ich vom 1. April d. J. anderweitig zu vermiethen.

DOM mój nad toruńską szosą położony wraz z stajnią mam zamiar od 1. Kwietnia br. nadal w dzierzawę wynisić.

T. Wituski.

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich hierorts an der Szymborzer Straße, unter Nr. 494, **guten Kalk** zum Preise von 1 Thl. 6 Sgr. für die große Tonne vorräthig halte, und versichere ich, daß der Inhalt derselben nicht geringer als in Bromberg ist und der Kalk selbst den weißen bromberger Kalk an Qualität übertrifft.
A. Gorniewicz.

Daję wiadomość Szanownym Obywatelom i całej okolicy, iż mam wypalono WAPNO tu w Inowrocławiu pod Nr. 494, ku Szymborzu, beczka tak wielka jak bydgowska po 1 Tal. 6 sgr., za które ręczę, iż jest mocniejszo jak białe wapno bydgowskie.
A. Górniewicz.

Aerztliches Zeugniß.

Der Unterfertigte bekundet hiermit, daß er sich von der gütigen Wirkung der Stollwerck'schen Brustbonbons bei catarrhalischer Heiserkeit und Luftröhren-Reizung theils durch eigenen Gebrauch, theils durch Wahrnehmung an Patienten häufig überzeugt hat, und daß dieselben als ein vortreffliches Hausmittel aller Empfehlung würdig sind.
Dr. Haus, Kgl. Bayr. Regierungs- und Kreis-Medizinal-Rath, Ritter p. p. x.

Der treue Pommer
Volksblatt für Jedermann in Stadt und Land

empfiehlt sich beim Herannahen des Quartalwechsels zum Abonnement: erscheint wöchentlich zweimal Dienstags u. Freitags und enthält jede Nummer außer Besprechung der Tagesfragen, interessantes Feuilleton, Buntes Allerlei, sowie eine **Illustration humoristischen Inhalts.** Namentlich Gastwirthen, Conditoren und Besitzern öffentlicher Lokale ist der treue Pommer wegen seiner humoristischen Illustration zu empfehlen. Abonnements bei allen Kgl. Postanstalten. Preis pro Quartal $8\frac{1}{2}$ Sgr. Anzeigen finden durch die große Abonnentenzahl eine weite Verbreitung und werden Spaltzeile mit 1 Sgr. berechnet.
Naugard i. Pom., im März 1866.
Die Redaktion.

Die „Insterburger Zeitung"

beginnt am 1. April c. ein neues Quartal, weshalb wir uns erlauben, zum Abonnement auf dieselbe hiermit einzuladen.
In einer interessanten und sorgfältigen Zusammenstellung von politischen Nachrichten verfolgt die Zeitung eine entschieden freisinnige Tendenz und hilft das Verständniß für alle das Vaterland berührende wichtigen Fragen fördern. Sie berücksichtigt ferner die Bestrebungen auf socialem Gebiet, und bringt in Feuilleton und andern Artikeln belehrende und unterhaltende Abhandlungen über verschiedene Gegenstände des Wissens. Die Tagesereignisse in der Provinz und die Local-Nachrichten finden in derselben eine eingehende Besprechung.
Die Zeitung erscheint wöchentlich drei Mal zum Preise von $17\frac{1}{2}$ Sgr. pro Quartal und ist durch alle Postanstalten dafür zu beziehen. Insertionen, welche mit 1 Sgr. pro Zeile berechnet werden, finden durch sie eine weite Verbreitung.
Insterburg. Otto Hagen'sche Buchdruckerei.

Trotz alledem und alledem,
mögen die Keilen noch so schwer sein, ja gerade deswegen wird
der Bürger u. Bauernfreund,
redigirt von John Reitenbach, gedruckt bei Fr. Krauseneck & Sohn in Gumbinnen, mit dem 1. April beim Quartalswechsel mit neuem Muthe in seiner volksthümlichsten Sprache weiter für die Volksfreiheit eintreten, zur rechten Zeit auf die künftigen Wahlen einzuwirken suchen, nicht durch die bekannten Mittel der Reaction, sondern durch Belehrung.

Da er jeden Freitag einen halben Bogen stark, oft mit Beilagen erscheint, auß r zweckmäßig gewählter politischer Rundschau, Widerlegung der Provinzial-Correspondenz, Belehrendes und Unterhaltendes, oft auch Bilder bringt, **aber nur 4 Silbergroschen 6 Pfennige für das Vierteljahr kostet** bei eigener Abholung von der Post, mit Bestellgeld auf dem Lande 7 Silbergroschen, richten wir an Gesinnungsgenossen die dringende Bitte, **gerade bei den jetzigen schweren Zeiten ihn verbreiten zu helfen, eben als Gegengift gegen die schweren Zeiten** und um ferner endlich größern freisinnigen Zeitungen ein Feld zu erobern, wo bis jetzt das Bedürfniß, eine Zeitung zu halten, noch gar nicht gefühlt wurde.
Annoncen, die Zeile 3 Sgr. finden durch ihn in ganz Deutschland Verbreitung.
Die Herausgeber:
Büttler-Marienhöhe. Th. Käswurm-Puspern.

Wachholderbeeren

offerirt G. Fridrich,
in Labischin.

Ein feines, noch gut erhaltenes **Sopha** ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 24 März.
Man notirt für
Gesunden Weizen: 127—130pf. 62 bis 64 Thl. feine schwere Waare über Notiz; weniger ausgewachsenen 118—123pf. 46 bis 49 Thl. stark ausgewachsen 35 bis 40 Thl.
Roggen: 118—123pf. 38 bis 40 Thl.
W.-Erbsen: 38 — 42 Thl.
Gr.-Gerste: 29—31 Thl. helle, schwere Waare 34 ausgewachsene 26 Thl.
Hafer: frischer 25 Sgr. per Scheffel.
Kartoffeln: 8 —10 Sgr.

Bromberg, 24. März.
Alter Weizen 62—66 Thl. feinste Qualität 1 — 2 Thl. über Notiz.
Frischer Weizen ganz gesunder 48 — 52 Thl. feinste Qualität 1 Thl mehr, ausgewachsener 42 — 45 Thl.
Roggen 43—44 Thl.
Erbsen Futter 41—43 Thl. Kocherbsen 45—47 Thl.
Gerste 32—35—36 Thl.
Hafer 23 28 Sgr. pro Scheffel
Spiritus $14\frac{5}{6}$ Thl.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier $29\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ pCt. Russisch Papier 29—$\frac{1}{4}$ pCt. Klein-Courant 26 pCt. Groß Courant 10—15 pCt.

Berlin, 24. März.
Roggen fest loco 45
März-April $44\frac{3}{8}$ Frühjahr $44\frac{3}{8}$ bez. Juli-Aug. $46\frac{3}{4}$ bez.
Spiritus loco $14\frac{1}{2}$ bez. März-April $14\frac{11}{24}$ bez.
Mai-Juni $14\frac{23}{24}$ Juni-Juli $15\frac{1}{6}$
Rüböl März-April $15\frac{5}{6}$ — April-Mai $15\frac{2}{3}$ bez.
Posener neue 4% Pfandbriefe $89\frac{1}{4}$ bez.
Amerik. 6% Anleihe p. 1882 75 bez.
Russische Banknoten 76 bez.

Danzig, 24. März.
Weizen sehr flau Umsatz 12 Lasten.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.